

Etappe 17

von Harburg nach Donauwörth

Nach meinem Frühstück in der Taverne brach ich wieder bei strahlendem Wetter auf und hatte zunächst etwas Orientierungsschwierigkeiten aus dem Ort herauszufinden. Ich ging dann durchs Neubaugebiet Stadelhof. Meine Wanderkarte zeigte dann an, der Wanderweg würde verlegt werden, und es war die alte wie auch die neue Route angezeigt, woraus sich ergab, dass die neue Route um fast 5 km länger wäre, ein Grund dafür war nicht ersichtlich, und so beschloss ich zu schauen, ob denn der alte Weg noch gangbar wäre. Dort aber stand ein Schild, dass dieser Weg jetzt gesperrt wäre, da dort das Betriebserweiterungsgelände der Märker-Werke, dessen Schönheit ich bereits abgebildet hatte, läge. Also sagte ich mir doch, dass der nächste auf meiner Wanderkarte ersichtliche Weg dann wohl gangbar sein müsste, dort stand auch kein Sperrungshinweis – zunächst. Doch nach einiger Zeit querte eine Art breites Förderungsband den Weg, dahinter eine umfangreiche Geröllstrecke und der



Hinweis, dass man nicht durchkönnen und außerdem mit Sprengungen zu rechnen sei. Also kehrte ich bis zur Straße zurück, folgte dieser etwa 1 km und sagte mir, jetzt müsse doch ein Weg gangbar sein. Doch auch hier stieß ich nach einiger Zeit auf das besagte Förderband, doch hier war das Geröllfeld nur etwa 20 m breit und schien so etwas wie eine Piste zu sein. Also pirschte ich mich heran. In diesem Moment fuhr ein Geländewagen der Werkschützer die Piste entlang. Ich sagte mir:

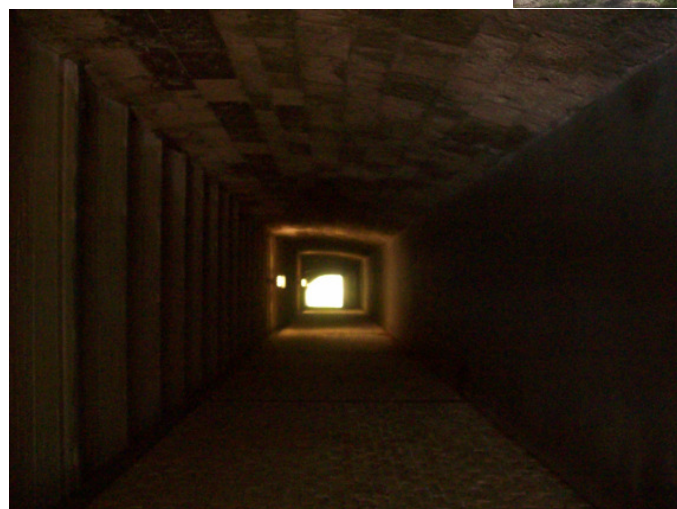
wenn die jetzt gerade durch sind, werde ich ja wohl unter dem Band durch und quer über die Piste schlupfen können – gesagt, getan. Auf der anderen Seite führte der Weg weiter. Auf dem Bild erkennt man die Förderanlage (und in der Version mit Luftbildern ist auch die Piste zwischen den beiden Bergbaugebieten zu sehen) Der auf dem Bild erkennbare Weg führte mich zu einer Wiese, über die ich ging und dann die Obere Riesmühle erreichte. Von hier aus ging es wieder auf Feldwegen weiter nach Ebermergen und dann weiter, parallel zu einer Bahnstrecke nach Wörnitzstein, einem Ort der zu beiden Seiten der Wörnitz gelegen ist, hier überquerte ich das Flüsschen und machte am Wegrand eine Rast, das Bild entstand hier.



Etwas südlich des Ortes folgte der Weg dann wieder einmal einer ehemaligen Bahntrasse, die jetzt einen Rad- und Gehweg bildet, auf diesem ging es viele Kilometer weit immer in Sichtweite der Wörnitz deren Mündung entgegen, die in meinem Tagesetappenziel Donauwörth liegt. Das Bild zeigt den ehemaligen Bahndamm und jetzigen Fahrradweg mit den nördlichen Ausläufern von Donauwörth im Hintergrund.



Bevor man jedoch in die eigentliche Stadt gelangte, gab es noch eine Besonderheit in der Wegführung. Da nämlich die inzwischen eingestellte Bahnlinie Donauwörth durch einen



Tunnel erreichte, geht nunmehr der Radweg – und damit auch mein Pilgerpfad – durch ebendiesen Tunnel, dessen nördlichen Eingang man auf dem Bild links oben sieht, der Tunnelausgang zur Stadt ist oben – na und das Bild aus dem Tunnel erkennt man ja wohl.

Ich kam am frühen Nachmittag in Donauwörth an und kaufte mir zunächst neue Landkarten in der Hauptstraße für den Rest meines Weges in Deutschland, suchte dann mein Zimmer auf und schaute mir anschließend die Stadt an.



Es schien einen Wettbewerb zu geben, wer den merkwürdigsten Osterbrunnen gestaltet. Einige Auswüchse dieses Treibens kann man hier besichtigen.



Und ich durfte insoweit auch an diesem Treiben teilhaben, als mir meine Zimmerwirtin ein Begrüßungsosterei ins Zimmer



legte. Ich war in einem Nebengebäude, einem Hinterhaus untergebracht, das durchaus seine Reize hatte.



Auf der nächsten Seite noch einige Eindrücke aus Donauwörth.

